

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952**

122 (27.5.1952)





# Zum Tage

## Sicherheit zuerst

Es ist nicht ganz leicht, sich durch die verschiedenen Garantien durchzufinden, die im Verlauf der Unterzeichnung der europäischen Verträge zefordert und gegeben worden sind. Sicherheiten zwischen der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft, Sicherheitsgarantien für die Bundesrepublik und Westberlin, Sicherheitsgarantien zwischen Großbritannien und der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft, Sicherheitsgarantien zwischen USA, Großbritannien und Frankreich gegen die Bundesrepublik, oder vielmehr gegen die „Ausbrecher“ der Bundesrepublik aus der EVG. Diese Garantie ist die letzte der Garantien. Sie wird heute im Anschluß an die Unterzeichnung des EVG-Vertrages ausgesprochen werden; dabei wird die Bundesrepublik jedoch nicht erwähnt werden — ein Akt der diplomatischen Delikatesse. Sie ist aber nur auf Westdeutschland bezogen, weil die französische Regierung einem Druck aus dem eigenen Reihen und dem der Regierungsparteien nachgegeben hatte, der sich aus dem alten Mißtrauen der Franzosen gegen eine deutsche Wiederbewaffnung ergab. Namentlich darf man nicht denken, daß die französische Nationalversammlung die europäischen Verträge ratifizieren wird. Diese französische Forderung, im Rücken der Außenminister Schuman mitten in die letzten Bonner Verhandlungen vor Unterzeichnung des Generalvertrages gestellt, zeigt aber auch, daß Ministerpräsident Pinay selbst sich nun in die Außenpolitik eingeschaltet hat und die bisherige Außenpolitik seines Kabinettskollegen Schuman einer gewissen Revision unterzogen werden haben. Die Franzosen ihre Garantie erhalten und es fragt sich jetzt, ob sich nicht für Dr. Schumacher auch irgend eine Garantie erfinden läßt, die es ihm ermöglichte, eine etwas mildere Haltung gegen die Unterzeichner des Deutschland-Vertrages einzunehmen. h.h.

## Drei Marschälle von Frankreich

Die Einrichtung des „Marechal de France“ war stets nicht nur die höchste Ehrung für den Soldaten und Symbol der ruhmreichen französischen Armee, sondern auch eine moralische Kraftquelle für die ganze Nation. Die Niederlage von 1940 und das Verhalten Petains haben auf diese Einrichtung den Schattenschein der Fragwürdigkeit geworfen. Er soll nun beseitigt werden und zwar durch die Wiederherstellung des Mythos der Marschälle von Frankreich und seine Verankerung im strengen Ausgang des zweiten Weltkriegs. Aus diesen Erwägungen einer moralischen Wiederaufrichtung mit Hilfe des Soldatenruhms wurden in den letzten fünf Monaten drei Generale mit dieser Würde ausgezeichnet, zwei Tote und ein Lebender. De Lattre de Tassigny und Leclerc konnte der Marschallstab nur noch auf den Serg, General Juin aber in die lebenden Hände gelangt werden, von denen man noch viel erwartet. De Lattre, der Befehlshaber der französischen Streitkräfte in Deutschland, ist ein Mann, der die deutsche Wehrmacht zu einem strengen Kampf und den 7. Jahrestag der Kapitulation Deutschlands für die Ernennung Leclercs und Juins gewählt hat. Wenn diese Art der moralischen Aufrichtung dem beiträgt, aus der französischen Nation die Geister der Angst und Unsicherheit auszutreiben und ihr als unserem wichtigsten Europapartner das Gefühl der Kraft, des Selbstvertrauens und Zuversicht zurückzugeben, so wollen wir uns an jenen antideutschen Aspekt nicht stoßen, sondern uns darüber freuen, einmal Juin als Kommandeur des europäischen Mittelabschnitts der Atlantikfront auch über die 12 vorgeschobenen deutschen Divisionen zu verfügen haben wird. Er wird dann seine Aufgabe sein, ein ebenso guter Soldat Europas wie Marschall Frankreichs zu sein. k.m.

## Der Übermut der Ämter

Der Bürgermeister Zehden im Bezirk Steglitz von Groß-Berlin hat ein Experiment gewagt. Er handelt sich um ein Privatanschreiben unter dem Titel: „Bürger denken mit“, in dem die Steglitzer aufgefordert werden, Vorschläge zur Verbesserung der Verwaltungsarbeit im Bezirk zu machen. Die Mehrheit der eingegangenen Schreiben ist erfüllt von Anträgen auf das, was schon Hamlet, der Däne, als „Übermut der Ämter“ und „des Rechtes Aufschub“ bezeichnet hat. Jede Behörde trägt in sich den Keim sich selbst zu setzen. Beamte und Angestellte, von bösen Zungen nach Berzen genannt, reiten gern auf Paragaphen und Verordnungen

Attacke gegen den Bittsteller oder den Mann (Frau), der Ansprüche auf bestimmte Rechte hat oder zu haben glaubt. Die Katastrophen, an denen Deutschland erkrankt, haben einen normalen Zustand zugeführt, dem zu bewilligen eine Fülle von früher nie bekannten Verwaltungsmaßnahmen entstanden ist. Diese Ämter sind zu riesenhaften Apparaten angeschwollen, denen der Laie, da er ihre Konstruktion nicht kennt, oft hilflos gegenübersteht. Der Weg der Instanzen ist zu einer abenteuerlichen Irrfahrt geworden. Die oberste Spitze thront unsicher über dem Labyrinth. Akten kommen und gehen, Akten können sogar verschwinden. Man braucht Ausweise, Bescheinigungen, Erklärungen, Dokumente noch und noch. Die Frage der Zuständigkeit ist eine Geheimwissenschaft. Besondere Beliebtheit erfinden sich das „Wohnungsamt“ und das „Finanzamt“. Man muß warten, bis man dran ist oder die Dienststunden vorbei sind. An der Tür zum Amt steht immer von — bis. Es kann passieren, daß ein Mann, der ein an der zuständigen Tür klopfte und fragte, ob es noch nicht anfangs, weil die Dienststunde offiziell schon begonnen hätte und vom Chef die britische Anweisung erhielt: „Wann es anfängt, bestimme ich!“ Der Diktator im Diktatorformat hatte gesprochen, der Frage wartete, bis er dran war. Nach dem Krieg verschaffte sich Kluge ein Parteibuch, Kluge zwei und mehr für jeden Fall. Die Parteibuch erstellte den Befähigungsschein. Auf Kulturbüchern verwechselte man Goethe und Schiller. Früher nannte man die Anterparatrage. Man kann durch Zahlen das wuchernde Wachstum der Behörden belegen. Bitterliche Kritiker möchten am liebsten „das Amt“ abschaffen. Das ihnen der Stahl unter dem Hintern oder gar der Leib aus dem Herd schwinden würde, klemmt sie nicht. Wohin man kommt im Amt, immer frühstückt der, dem man braucht oder er ist beim Chef oder ausgetreten oder auf Gratulationstour bei den Kollegen, die heute Geburtstags haben. Auf den Gängen delirieren hübsche Damen stänke mit Kaffeekissen: so sagen die Anarchisten. „Es gilt die negative Meckerei in positive Arbeit umzuwandeln“, sagt Bürgermeister Zehden.

# „Eine übernationale Autorität“ in Europa

Europarat eröffnet — Positiver OEEC-Bericht

Drahtbericht unseres Korrespondenten E. G. Paulus

Strasbourg. Am Montagfrüh wurde der erste Teil der Sitzungsperiode des Europarates für 1952 eröffnet. Nach einer Einleitungsansprache des italienischen Alterspräsidenten Boggiano Fico wurde der neue Präsident gewählt. Paul Henri Spaak, der dieses Amt seit Begründung des Europarates im Jahre 1949 inne hatte, hatte im Dezember v. J. am Ende der letzten Sitzungsperiode in aufsehenerregender Weise demissioniert, als sich keine Mehrheit für eine europäische Föderation innerhalb der Beratenden Versammlung finden ließ.

Nach dreimaligem Wahlgang wurde der MEP-Abgeordnete de Meubon mit der relativen Stimmenmehrheit von 57 Stimmen gewählt. Der Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU im deutschen Bundestag, Dr. Heinrich von Brentano, wurde wieder zum Vizepräsidenten der Beratenden Versammlung des Europarates gewählt.

In der Nachmittagsitzung verlas der belgische Außenminister van Zeeland als gegenwärtiger Präsident des Ministerkomitees die Botschaft des Ministerkomitees an die Beratende Versammlung. In dieser Botschaft verweist das Minister-Komitee auf die „fundamentale Krise“, die in den europäischen Beziehungen dadurch zurückgelegt wurde, daß die „Deutsche Bundesrepublik auf dem Fuße der Gleichberechtigung in die westliche Völkergemeinschaft aufgenommen ist“. Das Ministerkomitee ist der Auffassung, daß jetzt der Augenblick gekommen ist, um durch die Begründung einer übernationalen politischen Autorität das Werk, das mit der Errichtung der übernationalen Institution begonnen wurde, zu vollenden. Das Ziel der Beratungen über die europäische Einheit sei eine echte europäische Zentralgewalt mit begrenzten, aber realen Vollmachten. Zur Überwindung der diesem Ziel noch entgegenstehenden Schwierigkeiten müsse jede Gelegenheit ausgenutzt werden. Gegenwärtig sind diese Gelegenheiten der Schumanplan, die EVG und die Stärkung des Europarates. Wir wollen alle drei ergreifen.

Der holländische Außenminister Dirk Stikker wird von seinem Posten als Vorsitzender der OEEC zurücktreten, wenn seine Amtsperiode im Juli zu Ende geht. Der britische Außenminister Eden soll als Nachfolger in Aussicht genommen sein.

Stikker wies am Montagmorgen darauf hin, daß der OEEC-Bericht ohne Beschränkung

# Adenauer, Acheson, Schuman und Eden vor der Weltpresse

Der Bundeskanzler und die Außenminister flogen nach Paris ab

Bonn (AP). Bundeskanzler Adenauer und die Außenminister der drei Westmächte wiesen nach der gestern erfolgten Unterzeichnung des Generalvertrages vor der Weltpresse auf die historische Bedeutung dieses Ereignisses hin.

Bundeskanzler Adenauer erklärte mit dem heutigen Tage sei ein „Schlüsseljahr“ gewesen unter dem schrecklichen Krieg und die Nachkriegszeit.

„Wir Deutsche werden frei, um in Europa von wieder teilnehmen zu können an dem Ziel, das uns allen vor Augen schwebt, ein vereinigtes, neues Europa zu schaffen.“

Adenauer betonte, daß die Bundesrepublik in eine politische Gemeinschaft trete, in der sie alle Rechte, aber auch alle Pflichten haben werde. Die Weltöffentlichkeit dürfe überzeugt davon sein, daß die Bundesrepublik frei ist von nationalen Aspirationen, daß sie sicher ihre berechtigten Eigenheiten wahren will, aber in Zukunft ihre Hauptaufgabe darin erblickt, zusammen mit den anderen Ländern den Frieden und die Freiheit in der Welt zu sichern und insbesondere ein vereinigtes Europa zu schaffen.“

An die Berliner richtete Bundeskanzler Adenauer eine besondere Botschaft: „Wir sind überzeugt, daß der Weg, den wir eingeschlagen haben, der einzig mögliche ist zur Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit zu gelangen.“

„Nur im Zusammenhang mit dem europäischen und dem Weltfrieden wird es möglich sein, daß wir eines Tages wieder mit unseren Brüdern und Schwestern im Osten in Freiheit und Frieden zusammenkommen können. Wer sich die Lösung der deutschen Frage losgelöst aus der Verbundenheit mit den gesamten internationalen Fragen denkt, in der sie sich nun einmal befindet, sieht die Lage nicht richtig an.“

Selbstverständlich könne bei einem Werk, bei dem vier bzw. sechs Partner beteiligt seien, kein einziger hinterher sagen, es sei alles genau nach seinen Wünschen gegangen. Geben und nehmen ist die einzige Möglichkeit, zu

einer Verständigung zu kommen und zu einer Gemeinschaft zusammenzuwachsen“, betonte Adenauer abschließend.

## Acheson beglückwünscht ...

Der amerikanische Außenminister Dean Acheson erklärte: „Im Namen des Präsidenten der Vereinigten Staaten und des amerikanischen Volkes begrüße ich die Bundesrepublik Deutschland zu ihrer Rückkehr in die Gemeinschaft der Nationen.“ Er beglückwünschte die Bundesrepublik zu dem „neuen Platz, den sie unter den Völkern der Erde nunmehr eingenommen hat.“

Der heute unterzeichnete Vertrag sei von großer Wichtigkeit für alle vier Unterzeichnerstaaten. Die Bundesrepublik erreiche damit die Freiheit auf außen- und innenpolitischem Gebiet. Die Besatzungstruppen würden nur noch zur Verteidigung im Bundesgebiet verbleiben.

Die Vereinigten Staaten seien der Überzeugung, daß das heute abgeschlossene Vertragswerk gerecht sei.

Eine besondere Sorge seiner Regierung sei es, daß das Ziel der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands noch nicht erreicht sei. „Wir würden den heutigen Tag freudiger feiern können, wenn heute auch die Deutschen der Sowjetunion mit uns vereint sein könnten.“

Die drei Westmächte hätten seit dem Krieges unabhing daran gearbeitet, Deutschland wieder frei zu machen. Solange die Freiheit nicht in allen Teilen Deutschlands wiederhergestellt sei, sei das Ziel nicht erreicht. „Wir werden in unseren Bemühungen nicht nachlassen, bis die Einheit in Freiheit erreicht worden ist.“

## Schuman erwahnt das Mißtrauen

Der französische Außenminister Schuman nahm nach Acheson das Wort. Er bezeichnete den Vertrag als den „Grundstein zur Zusammenarbeit zwischen Ländern, die früher getrennt waren. Wir müssen Vertrauen schaffen — wir werden uns nicht beirren lassen, selbst wenn Mißtrauen in einigen Fällen möglich sein sollte.“

Schuman wies darauf hin, daß Frankreich in früheren Zeiten dafür die Rolle zugefallen sei, die Initiative zu ergreifen. Das sei nicht immer richtig verstanden worden. Das französische Volk habe aber traditionsgemäß nach allen Prüfungen der Vergangenheit sich heute bemüht, in einem Werke mitzuarbeiten, das dem einzigen Wunsch nach Frieden und Freiheit für alle Nationen verkörpere.

„Ich sage nochmals, wir wollen den Frieden, unsere Aufgabe ist noch lange nicht beendet, und wir werden noch viel zu tun haben, ehe wir alles das erreichen, was uns vorschwebt.“

Schuman unterstrich zuletzt die Worte Achesons, daß wir für Gesamtdeutschland ebenfalls einen Frieden wünschen und daran arbeiten werden.“

## Eden verweist auf die Zukunft

Der britische Außenminister Eden nannte das heute unterzeichnete Dokument „ein Meilenstein auf einer langen Reise“.

„Es liegt nun in der Macht der Völker selbst, aus diesem Abkommen ein freies und geeinigtes Europa zu schaffen. Unser Ziel ist der Frieden, und wir wollen mit diesem Vertrags-

werk niemanden bedrohen. Europa wurde bisher von Kriegen auseinandergerissen. Alle hier vertretenen Nationen haben an diesen Kriegen teilgenommen. Dieses Kapitel wollen wir nun abschließen. Die heute geleisteten Unterzeichnungen können ein Fenster in die Zukunft öffnen und Europa die Gelegenheit geben, sich zu befreien.“

„Europa schaut heute in die Zukunft“, rief Eden aus. „Nicht in die Vergangenheit. Vor uns liegt eine Aufgabe, die für das Wohl unserer Kinder und Kindeskinder vollendet werden muß.“

Wegen der vorgeschrittenen Zeit wurde die Pressekonferenz nach den Erklärungen der vier Minister abgeschlossen. Die Pressevertreter hatten keine Gelegenheit mehr, Fragen zu stellen.

Die Außenminister der Vereinigten Staaten und Großbritannien sind gestern nachmittag nach der Unterzeichnung des Generalvertrages nach Paris abgeflogen.

Außenminister Acheson, der der Unterzeichnung des Vertrages über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft (Europa-AG) am Dienstag in der französischen Hauptstadt beiwohnen wird, reiste wieder in persönlichen Flugzeug Präsident Truman, der Independence, Außenminister Eden lag kurz danach mit einer Viking-Maschine ab, nachdem er sich zuvor durch Handschlag von der deutschen Polizeieskorte verabschiedet hatte, die ihn während seines Aufenthaltes in der Bundeshauptstadt begleitete.

Eden will heute nach der Unterzeichnung des EVG-Vertrages wieder nach Deutschland zurückkehren und Hannover und Berlin einen Besuch abstatten.

Der französische Außenminister Robert Schuman verließ gestern erst um 18 Uhr die Bundeshauptstadt.

Als letzter der Außenminister ist Bundeskanzler Adenauer gestern um 16.30 Uhr vom Flughafen Wahn in einer amerikanischen Militärmaschine nach der französischen Hauptstadt abgeflogen.

Adenauer, der bei bester Laune war, sagte: „Ich führe in der Überzeugung nach Paris, daß dort alles zur Unterzeichnung geregelt ist und daß wir damit das große Werk in seiner ersten Phase vollenden.“

In der Begrüßung des Kanzlers befinden sich Staatssekretär Hallstein, der Sicherheitsbeauftragte der Bundesregierung Theodor Blank und der Bundespresschef von Eckardt.

## Seebahn läßt sich Zeit

Stuttgart (Eig. Ber.). Bundesverkehrsminister Seebahn hat auf die am 15. Mai durch den Ministerpräsidenten Dr. Mier im unterbreiteten Bitte auf baldige Wiederherstellung der alten Eisenbahnstrecke Stuttgart und Karlsruhe mitgeteilt, daß der Verwaltungsrat der Bundesbahn die Absicht hat, sich baldmöglichst mit der Frage einer grundsätzlichen Neuentwicklung der Eisenbahnstrecke überhaupt zu beschäftigen. Der Bundesverkehrsminister hält es aber nicht für zweckmäßig, dieser Neuregung durch eine ausschließlich auf die Direktlinie Stuttgart und Karlsruhe gesteuerte Lösung vorzugehen. Die Landesregierung will erneut und nachdrücklich im Sinne der Wiederherstellung der alten Direktionsstrecke beim Bundesverkehrsminister vorstellig werden.

# Aus der christlichen Welt

## Eucharistischer Weltkongreß

In Barcelona beginnt heute der 24. Eucharistische Weltkongreß der Katholischen Kirche. Am Vortage empfing der Erzbischof von Köln, Kardinal Frings, der bereits seit einigen Tagen in der katalanischen Hauptstadt weilte, die deutsche katholische Kolonie in den Räumen der Buchhandlung Herder. Nach einem Besuch des spanischen Ministeriums werden dem zum Kongreß erdienten Vertreter des Vatikan, dem Kardinallegaten Teichgrüb, die Ehre eines Staatsbesuchs erwiesen. Über eine Million Pilger aus allen Erdteilen sind anwesend. Im Hafen liegen 13 große Ozeandampfer, die den Kongreßbesuchern aus Amerika gleichzeitig als Hotel dienen. 14 Kardinal, 50 Erzbischöfe, über 200 Bischöfe und 15.000 Priester wurden angemeldet. (AP/dpa)

## Bischof als Präsidentschaftskandidat

Bischof Bjorn Jonsson wurde für die am 29. Juni stattfindende Wahl des Staatspräsidenten der Republik Island als Kandidat der Unabhängigkeits- und Fortschrittspartei aufgestellt. (ep)

## 75 Jahre KKV

Der Verband holländischer kaufmännischer Vereine Deutschlands (Stit. Econ), bildet in diesem Jahr auf die 75jährige Bestehen zurück im Goldenen Mainz weilt über die Pfingstfeiertage die „Kreuzschiffahrt“ des Verbandes, der an der Stätte seiner Gründung eine Jubiläumstagung veranstaltet. Vor der zwanzigsten Auflösung im „Dritten Reich“ zählte der KKV über 50.000 Mitglieder. In den fünf Jahren seit seiner Neugründung 1947 stieg die Mitgliederzahl wieder auf einige Zehntausend.

## Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche wird wieder aufgebaut

Bischof D. Dibelius stiftete für den Wiederaufbau der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin 3.000 DM als Grundkapital. Man hofft, durch Sammlungen und Spenden das notwendige Kapital zusammenzubekommen. Bis Pfingsten soll die fast vollständig erhaltene Vorhalle als Gottesdienstraum benützt werden. Die Kirche soll nicht im alten Stil wieder entstehen, in Kürze soll ein Architekturwettbewerb ausgeschrieben werden. (ep)

# Nach Mitternacht

Ein Roman von Verrat und Lüge / von Katrin Holland

38. Fortsetzung

„Du hast also keine Angst“, sagte er. „Weißt du, daß die Leute erzählen, du hättest nur Geld, weil die Deutschen dich gut bezahlt haben?“

Apollo bilde zwei vollendete Raudrings in die abgedunkelte Luft. Er gab keine Antwort, aber Luigi fuhr herum.

„Was sagen Sie, Signore? Ah, daß jedem die schwärzeste Zunge im Munde verfallen möge, der es wagt, Augusto zu beschuldigen, daß er sie verkauft hat!“

„Ich sprach von Apollo“, sagte Webb. „Manche Leute glauben, daß er unser Versteck verraten hat und daß Augusto lieber starb als zuzugeben, daß sein Sohn ein Verräter war. Oder er starb, um ihn zu retten.“

Jetzt sprach Apollo. „Ich“ rief er. „Ich war nicht einmal hier.“

„Natürlich war er nicht hier“, rief Luigi. „Soll ich Ihnen sagen, wo er war, Signore? Bei meinem Vater, in Venedig. Augusto hätte Furcht, daß diesem Dummkopf irgend etwas geschähen könne, darum hat er ihn weggeschickt. Er ist gerade rechtzeitig hierher zurückgekommen, um zu sehen, wie sein Vater ermordet wurde.“

Webb starrte durch das vergitterte Fenster auf einen kleinen Garten, der sich mit selbstlich gepflanzten Gemüseröhren zwischen Haus

und Ufer hinauf. Lunati war im Unrecht gewesen. Lunati, der ihm erzählt hatte, daß er von Augustos Unschuld überzeugt wäre, aber den Sohn im Verdacht habe, er hätte den Arzt fragen sollen, ehe er Julia fragte.

„Was hast du angefangen, für Acuto zu arbeiten?“ fragte er. Der Junge fuhr zusammen. Als ob er nur automatisch auf jene Erwähnung dieses Namen reagieren könne, sagte er schnell: „Ich habe ihn nicht getötet.“

Webb sah ihn an, ließ seinen Blick langsam über die waltierten Schultern des Jacketts wandern, die gegeschulterten Hosens und zurück zu der Hand, die die Zigarette hielt. Eine schmale Hand, nicht durch Arbeit verdorben.

„Bist du mit ihm zusammengekommen, als du damals von Orta wegblieb?“

Apollo gab keine Antwort.

„Du bist nach Mailand gegangen, nicht wahr? Und du hast deiner Mutter das Geld gegeben, um den Weingarten zu kaufen?“

Apollo warf seine Zigarette auf den Fußboden, zerquetschte sie aber nicht. Sie lag dort, schwach brennend, bis Luigi sich bückte und sie aufhob.

„Was hast du nun davon, den Majoloni zu spielen?“ explodierte der alte Kellner. „Warum erzählst du dem Freund meines Vaters nicht,

daß du es ihr gegeben hast? Schämst du dich, weil du Geld verdienst hast?“

„Halt den Mund!“

„So hast du sofort angefangen, für Acuto zu arbeiten?“

„Was geht Sie das an, Signore?“

Und dieses Mal gab Webb keine Antwort.

„Er hatte sich den Partisanen angeschlossen“, sagte Luigi. „Ein Mann aus Pella hat es mir erzählt. Sie haben in den Bergen gekämpft.“

„Hast du jemals jemand getroffen, der Partisan heißt?“

Ein Schimmer von Interesse trat in Apollos schmale Augen.

„Ein guter Mann“, sagte er unversichert, als ob er sich plötzlich an etwas erinnerte, das seinen Gedächtnis entschliipft war. „Nicht halb so feige, wie die Leute sagen. Nicht, daß er sich viel an den Kämpfern beteiligte, aber er organisierte alles. Der Gehirn-Typ war er. Er konnte mich aus dieser Klemme befreien.“

„Wenn du ein Allhi hast.“

Apollo hob seine Schultern, hielt sie eine Weile so, ließ sie dann wieder fallen.

„OK“, sagte er. „Dann werde ich eben hängen.“

Webb blickte auf Apollos Fuß. Sie waren klein und trugen elegante Schuhe. Doch der Staub des italienischen Landes hatte ihr sügeleinlich neues Leder schmutzig gemacht.

„Und dann“, sagte er. „Nachdem der Krieg vorüber war, gingen die Männer auseinander, zu ihren Familien oder ihrer Arbeit zurück. Du aber bist zu einer Schmugglerbande gegangen.“

Apollo's Gesicht wurde bleich. Webb sagte: „Es steht in der Zeitung, daß Acuto mit einer Schmugglerbande arbeitete, von denen du einer gewesen bist.“

„Wer hat das verraten?“

„Das wurde nicht gesagt. Aber du würdest besser tun, mir alles zu erzählen, was du weißt.“

„Du warst also einer von ihnen. Was hast du für ein getragen?“

„Das wußte keiner von uns. Niemand hat einen Verdacht, es herauszubekommen. Strenge Befehle. Wir wurden gut bezahlt, die Hälfte, wenn wir gingen, den Rest, wenn wir zurückkamen.“

„Schmuggeln“, sagte Luigi. „Auratos Sohn ein Schmuggler. Gott schenke seiner Seele Gnade! Und ich hätte gehofft, du würdest ehrlich arbeiten.“

Apollo hing an zu lachen, ließ es jedoch unvermerkt, als er Webbs Gesicht sah, und sagte: „Ehrlich, mit diesem Wort kannst du keinen Mund hinter dem warmen Gien hervorlocken, viel weniger davon leben. Was hätte ich anderes tun sollen? Ich habe keine Erziehung gehabt. Und es hat mir gefallen — auf Besetzung, Abenteuer, Was gibt es sonst noch auf der Welt? Was hast du mit deinem Leben angefangen, Luigi? Umherzitielen und warten, daß du an Langeweile stirbst.“

„Wenigstens habe ich keine Schande über meine Familie gebracht.“

„Deshalb brauche ich mir keine Sorgen zu machen.“

Webb sah schnell auf. Etwas wie traurige Resignation sprach aus der Stimme des Jungen.

„Was hast du an jenem Abend in Acutos Haus zu tun gehabt?“ fragte Webb.

Apollo machte die Achseln. „Er hat mit mir sprechen wollen. Ich sollte nach Mitternacht kommen.“

„Kannst du das beweisen?“

„Nein, und es ist mir auch gleichgültig.“

„Was war, als du linkskamst?“

„Er war tot“, sagte Apollo. „Es ist einer vor mir bei ihm gewesen. Die Tür stand offen, so daß ich ohne weiteres hineingehen konnte. Er lag auf dem Fußboden, neben dem Ofen.“

„Hast du irgendwelche Zeichen von einem Kampf gesehen?“

„Ein Stuhl lag umgeworfen, und das Bild seiner Tochter lag zertrümmert an der Erde.“

„Hast du ihn angefaßt, ehe du wieder gingst?“

„Eine Muschel in Apollos Gesicht lag an zu zitern. Webb beobachtete es.“

„Ja, ich habe ihn angefaßt, es stimmt. Ich mußte mich vergewissern, daß er tot war, nicht wahr? Er hätte ja auch hingefallen und bewußtlos sein können.“

Seine Stimme klang jetzt hysterisch, und plötzlich sagte Luigi: „Es war das einzige Vermutliche, was er tun konnte. Wir glauben nicht, daß du ihn ermordet hast, nicht wahr, Signore?“

„Hast du jemals Streit mit ihm gehabt, Apollo?“

„Es gab keinen Grund zum Streit. Er hat uns mehr als gut behandelt.“

„Weißt du irgend jemand, von dem du es für möglich hältst, daß er ihn ermordet hat?“

Apollo trat einen oder zwei Schritte beiseite. Er schüttelte den Kopf.

„Können her“, fing Luigi an zu schmeicheln. „Denke daran, daß deine Fingerabdrücke an ihm gefunden werden könnten. Oder willst du immer noch sterben, stupide!“

Apollo begann zu zittern. „Ich weiß es nicht. Er kannte so viele Leute, er hatte auch reiche Kunden. Eine Menge Menschen hatten Angst, daß die Lira ihren Wert verlieren könnte, und wollten ihr Geld in die Schweiz gebracht haben. Und manche hatten Verbrechen zu verkaufen, wollten aber nicht, daß ihre Namen bekannt wurden. Vielleicht hat er sie erprellt. Wie soll ich das wissen?“

„Und wie glaubst du beweisen zu können, daß du ihn nicht ermordet hast?“

Apollo hob seine zittrende Hand zum Gesicht, und Luigi fing von neuem zu kichern an. „Oh, Senza Maria, wie kann mein unglücklicher Neffe beweisen, daß er kein Mörder ist? Wer wird ihm glauben?“

Fortsetzung folgt.



# Südweststaat - ein Waldland

38 Prozent der Bodenfläche sind bewaldet - An zweiter Stelle nach Hessen

Weite Wälder und tiefe Forsten rauschen und raunen im Raum zwischen Rheinknie und Main, zwischen Neckar und Bodensee. Die Eßellannen des Schwarzwaldes, die Gebirge der Auenwälder, die Föhren des Rheingebirges, die Fichten der Donauhochebene, die stundenlangen Buchenwälder im Norden des Landes - all diese grünen Bereiche sind Schauplatz von Schönheit, Gesundheit und wirtschaftlicher Kraft.

**Baden war waldrichstes Land**  
Vor dem Kriege stand Baden mit einer Bewaldungsdichte von 40 Prozent an der Spitze aller deutschen Länder. Sein Forstwesen war hochentwickelt und allerorten als vorbildlich anerkannt. Die intensive Forstpolitik früherer Generationen hatte so reiche Waldschätze angesammelt, daß der in den Jahren der Wiederaufbauzeit brutal verstärkte Holzeinschlag die Substanz der badischen Wälder nicht anzugreifen vermochte. Eine Besonderheit der badischen Forstpflege war die Nutzung der subtypisch Oppigen Auenwälder am Rhein, die mit ihren reichen Beständen an Pappel, Eschen, Ahorn, Rüstern der Möbelindustrie wertvolle

Furniere lieferten. Das weiße Eichenholz aus diesen Wäldern war ein gesuchter Ausführungsartikel, aber auch die einheimische Industrie verarbeitete es unter anderem zu Schneeschuhen. Die Pappeln wurden in Blindholzer, Exportkisten und Zündwaren verarbeitet - der Laie sieht es den urwüchsigen, von Wasserarmen durchgezogenen, traumhaft stillen, mit Efeu und wildem Hopfen geschmückten Wäldern nicht an, daß sie eine so wichtige Rolle im Forstwesen des Landes spielen.

**Bayern größter Waldbesitzer**  
12,25 Millionen Hektar - das sind 59,1 Prozent der Bodenfläche des Süddeutschen - sind mit Wald bedeckt. Damit steht das neue Bundesland an zweiter Stelle nach Hessen. Die Bedeutung der hohen Bewaldungsdichte wird erkenntlich, wenn man sie mit dem Bundesdurchschnitt - 38 Prozent - vergleicht. Im absoluten Waldbesitz führt Bayern vor Baden-Württemberg und Hessen.

Die größten Waldflächen - rund 495 000 Hektar - liegen in Nordbaden und im württembergischen Unterland. Die Forsten des

Schwarzwaldes, der Baar und der Rheinebene bedecken etwa 400 000 Hektar. Die Wälder auf der Alb, in Oberschwaben und im Bodenseegebiet nehmen 350 000 Hektar Bodenfläche ein.

**Gefährdete Romantik**  
Die Waldbedrohung, die schon unter dem NS-Regime einsetzte, erreichte ihren Höhepunkt in den Jahren nach dem Zusammenbruch. Damals war der Wald als Erholungsstätte und als Ziel des Fremdenverkehrs ausgeschaltet, er war nur noch Boden, auf dem Nutzholz wuchs. Damals kreierten die Motorsägen vielerorts im Schwarzwald, kahlschaltete Kuppen, häßliche Narben, erschienen als traurige Bilder im Rahmen des Eisenbahnfensters. Mechanisierte Fall-Kolonnen rasierten ganze Waldkomplexe ab und es geschah auch, daß wenn sie weitergezogen waren, die Besatzungsbürokratie den hinterlassenen Wald veräußerte. Die toten Stämme verrotten dann, wirt über-einandergeschichtet, bis selbst die einheimischen Sägewerke das niedrige Holz nicht mehr haben wollten. Ganze Wälder rollten auf endlosen Güterzügen über die Grenzen, nach Frankreich und in die Schweiz. Auch private ausländische Waldkäufer sicherten ein und begannen mit dem Aufbau behelfsmäßiger Sägewerke. Fremde Arbeitsgruppen, Spanier, Engländer, Italiener betrieben methodische Waldvernichtung.

**Wälder oder Wüsten**  
Diese traurige Zeit ist nun vorüber. Aber unzählige Wunden gilt es zu schließen und in weit voraussehender Forstpolitik zu heilen. Der Forstmann unserer Tage gleicht einem Heerführer, der nach verlorenem Schlacht von neuem beginnen muß, und die Aufgabe, die ihm gestellt ist, wird alle seine Kräfte fordern. Es ist kein Zufall, daß der Forstmann in allen Schichten der Bevölkerung hohe Achtung genießt. Ist er doch der Hüter und Bewahrer der grünen Schatzkammer, die über ihre grandiosen Naturschönheiten hinaus unser Klima regulieren, den Wasserschub steuern, den Atem des Landes gesund erhalten und die kostbare Ackererde vor Zerfall bewahren. Vom Leben des Waldes hängt auch unser Leben ab. Wo überall in der Welt Wälder vernichtet wurden, hat die Wüste die Nachfolge angetreten.

## Heidelberger Brief / Vielversprechender Saisonbeginn

Heidelberg (tbl). Heidelberg ist betäubend in dieser Jahreszeit. Ein kurzer Spaziergang auf den Philosophenweg und ein Blick über Stadt und Schloß genügt, um einen zugeben zu lassen: „Ich kam, sah, und war begeistert.“ So geht es vielen. Sie kommen von weit her, mit Fahrrädern, in eleganten Limousinen mit exotischen Nummernschildern oder in verstaubten Autobussen. Sie sprechen alle Dialekte und Sprachen und geben sich im Schloß zu jeder Tageszeit ein Stelldichein. Im Falkeller (mit dem schon einige Male erneuerten Fuchschwan in der Scherz) urt findet sich kaum noch Raum für die Glöckertreiber, die sich an allen erreichbaren Stellen mit ihrem Namsenzeug verweisen wollen. Ein Besucher aus den Vereinigten Staaten hat sich die Sache besonders leicht gemacht und für diese Zwecke gleich einen Stempel mitgenommen.

Matigefühle bewegen offensichtlich auch die „Aktivitas“ und die „Alten Herren“ der studentischen Burschenschaft „Frankonia“, die sich an der alten Brücke trafen, sich mit Dämmern und bunten Mützen geziert hatten und alle Kommerzlieder singend im Fackelzug zum Schloß zogen, um dort eine Scheffel-Feier abzuhalten. Seit diesem Abend sieht man täglich Studenten, die sich öffentlich mit den Farben ihrer Burschenschaft zeigen. Das hat verschiedene studentische Vereinigungen zu einer Erklärung veranlaßt, in der diese „überhöflichen Formen aus vergangenen Zeiten“ entschieden abgelehnt werden.

Die Wiederannahme dieser Formen, heißt es in dem Aufruf, würde in weiten Kreisen unseres Volkes, die durch die Wiederbelebung eines feudalen Ehrbegriffes und die Tendenz ständischer Absonderung sehen, Argernis erregen und damit den sozialen Frieden gefährden. Nach den gewaltigen Wandlungen der letzten Jahrzehnte und angesichts der Not unseres Volkes dürfte es keine Rückkehr zu diesen Formen geben. Die Burschenschaft „Alemannia“ und „Frankonia“ haben darauf erwidert, daß die

Wiederaufnahme studentischer Traditionen von „weiten Bevölkerungskreisen“ begrüßt worden sei. Es hat tatsächlich den Anschein, als ob viele Heidelberger jene Zeiten zurückwünschten, in denen das Kaufen und Summen der Studenten zu den Heidelberger Sehenswürdigkeiten zählte. Aus jener Zeit datiert auch eine Erinnerung, die dieser Tage in Heidelberg und Mannheim wieder aufgeweckt wurde: vor vierzig Jahren, nämlich am 19. Mai 1912, wurde zwischen Mannheim und Heidelberg durch ein älterliches Mannström von Flugmaschine die erste deutsche Luftpost befördert. Wie damals alle, war auch die Luftpostgebühr für unsere Begriffe unvorstellbar billig. Die Sonderkarte mit dem Aufdruck „Erste deutsche Luftpost Heidelberg-Mannheim“ und den Abbildungen der beiden Stadtwehrtürme, des Heidelberger Schlosses und des Mannheimer Wasserturms, mußte nur mit einer Pfund-Pfennig-Briefmarke freigegeben werden.

Man erwartet in Heidelberg für dieses Jahr einen Rekordbesuch von Fremden und bedauert es um so mehr, daß noch immer nicht genügend Hotels für die auswärtigen Gäste zur Verfügung stehen. Daher sind viele Besucher Heidelberg nach dem gewöhnlichen Aufenthalt in anderen Orten nach Heidelberg gekommen, um die Besichtigung einer Übernahmungsmaßnahme anzusehen und dadurch ein Teil der Heidelberger Geschäftsleute, vor allem den Besitzern der großen beschlagnahmten Hotels, ein nicht abzuschätzbares Gewinn. Der prominenteste Gast, der Heidelberg in diesem Frühjahr besuchte, wollte nur für einige Stunden in der Stadt; es war der schwedische König Gustav Adolf VI. der 1950 die Thronfolge übernahm und jetzt das siebzehnte Lebensjahr vollendet hat. Immerhin hat sich nur kurzer Aufenthalt für ihn genügt, sich mit einem guten Wein anzufreunden, den er in der Weinprobe des körperlichen Maximums zu kosten bekam. Er mandete ihm so gut, daß er sich sofort zwei weitere Flaschen bestellte, die er für seine Weiterreise einpacken ließ.

## Der Fliegentod vom Kaiserstuhl

Erfolgversprechender Kampf gegen die Maden in den Kirschen

Wenn auf den Wochenmärkten der Städte demnach die Früchte aus dem Kirchenparadies Kaiserstuhl anrollen, so werden - hoffentlich - die Hausfrauen entsetzt sein: in den Kaiserstühler Körben wird es keine madigen Kirschen mehr geben. Denn dort geht seit dieser Woche der Tod um unter den Kirschenfliegen. Die Kirschenfliege, die einige Ähnlichkeit mit der allgemein unbefangenen, wenn auch für Kirschen nicht gefährlichen Stubenfliege hat, aber sich mit einem gelben Schild schmückt, ist einer der größten Schädlinge der Obstbauwelt. Sie fliegt von Mai bis Juni in den Kirschenblüten und legt ihre Eier in den halbreifen Früchten ab. Aus dem Eiern kriechen bald darauf die Maden aus, und die setzen sich an den frischgedeckten Tisch im Fruchtfleisch der Kirsche. Die Folge ist, daß die Kirschen „madig“ werden: ihr Fleisch verwandelt sich in eine faulige braune Masse, die freilich für die Bauern nicht ganz wertlos ist; denn sie wandert ins Brennfaß und feiert ihre Auferstehung in der durchaus nicht zu verachtenden Form von Kirschwasser. Es ist immerhin tröstlich, daß der schlaue Mensch auch für diese obsterverderbende Fliegenplage einen judaischen Ausweg findet. Aber für den Obstzüchter ist es trotzdem ein finanzieller Ausfall.

Die Maden setzen sich kurz vor der Kirschenreife meist noch rechtzeitig auf dem Fleck ab und machen sich, zwar nicht aus dem Staub, sondern in den Staub der Erde, verpuppen sich dort - und im nächsten Jahr beginnt das Spiel der Fliegen mit den Kirschen von neuem, vorausgesetzt, daß

Vorausgesetzt, es gäbe den Kreisobstbau-Oberinspektor Schöns in Emmendingen nicht und keine chemische Industrie. Der Mann des Obstschutzes ist schon seit Jahren hinter die Kirschenfliege her. Als besonders geeignetes Versuchsgelände wurden nun in diesem Jahr fünf kirschenbaugesunde Kaiserstühler Gemeinden ausgesucht, mit Königsauffhäusern als Zentrale, wo allein fünfzehnhundert Kirschenbäume stehen. Mit einem DDT-Wirkstoff und mit besonderer hierfür von der Firma Borchers in Goslar technisch entwickelten Großverpackern und Kleinstzerstäubern wird man in diesen Wochen den Kirschenfliegen auf den Leib oder, genauer gesagt, auf die Füße rücken. Denn der Wirkstoff ist ein Fuß- und Nervengift, da das bei Insekten tödliche Lähmungsercheinungen

**Todessturz aus dem fahrenden Auto**  
Auf der Autobahn Heidelberg-Bruchsal beim Kilometer 600,3 (unweit der Ausfahrt Bruchsal) stürzte am Sonntag gegen 21 Uhr eine Frau aus einem fahrenden Kombi-Lieferwagen und erlitt dabei tödliche Verletzungen. Wie wir erfahren, handelt es sich bei der Verunglückten um die 32 Jahre vordere Heidegwig B. 58 aus Bruchsal. Der im Kreis Leonberg ansässige Fahrer des Lieferwagens gab an, daß Frau Böhm, mit der er bekannt war, „aus unerklärlichen Gründen“ aus dem Auto gesprungen sei. Die Landespolizei ist noch mit der Aufklärung des mysteriösen Unglücksfalles beschäftigt.

## Europäische Eisenbahner in Lindau

Lindau. Vom 25. bis 30. Mai tagt in Lindau der vierte Internationale Eisenbahner-Speranto-Kongress, dessen Durchführung in den Händen des Sozialwerks der Deutschen Bundesbahn liegt. In der Kongress-Stadt sind aus 12 europäischen Ländern über 300 Eisenbahner-Experten eingetroffen. Die Deutsche Bundesbahn fördert die Erlernung und die Pflege der Weltsprache Esperanto in dem Bestreben, die persönlichen und fachlichen Beziehungen der Eisenbahner zu vertiefen und dem reisenden ausländischen Publikum auch sprachlich Erleichterungen in der Verständigung zu bieten.

## Opfer der Autobahn

Mannheim (tbl). Die Omnibuskatastrophe, die sich, wie ausführlich berichtet, am Morgen des 13. Mai auf der Autobahn Mannheim-Darmstadt ereignete, hat jetzt ein fünftes Todesopfer gefordert, nachdem eine der drei verletzten Omnibusinsassen, eine 53jährige Frau, im Mannheimer Krankenhaus ihren Verletzungen erlag.

## „Der Kulturfilm ist nicht tot!“

Internationale Kultur- und Dokumentarfilmwoche in Mannheim

Mannheim (tbl). In den Mannheimer „Alterslichtspielen“ wurde gestern die internationale Kultur- und Dokumentarfilmwoche, die erste Veranstaltung dieser Art, durch eine Festvorstellung eröffnet. Der Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Dr. Hermann Heimerich, der die Anregung zu dieser Veranstaltung gab, wies in seiner Eröffnungsansprache vor allem auf den großen Einfluß hin, den der Film auf die geistige Haltung des modernen Menschen hat. In dieser Einflußnahme liegen große Möglichkeiten für Erziehung und Bildung, aber auch manche Gefahren. Deshalb verdienen jene Zweige des Filmschaffens Förderung, die das ethisch Wertvolle vermitteln. Die Stadt Mannheim habe im Verfolg ihrer Kulturtradition und in ihrer Verbundenheit mit dem geistigen Strömungen der Gegenwart die Initiative ergriffen und mit der Mannheimer Kultur- und Dokumentarfilmwoche dem guten

## Europas Winzer blicken auf Freiburg

Plenarsitzung des Internationalen Weinamts - Deutscher Weinbaukongress

Freiburg (tbl). Schon heute blicken die Winzer fast aller europäischen Länder auf Freiburg, wo im August dieses Jahres zwei bedeutende Kongresse Tagelöhner aus aller Welt zusammenführen werden. Vom 18. bis 20. August ist Freiburg Kongressstadt für die 32. Plenarsitzung des Komitees des Internationalen Weinamts, an der rund 60 Delegierte aus 14 europäischen Nationen teilnehmen. Das Internationale Weinamt, ein organisatorischer Zusammenschluß aller weinbaubereitenden europäischen Staaten, hat die Bundesregierung beauftragt, folgende Mitgliedstaaten des Internationalen Weinamts zum Kongress einzuladen: Österreich, Spanien, Frankreich mit Algerien, Griechenland, Italien, Luxemburg, Marokko, Holland, Portugal, Schweiz, Tunis, Türkei und Jugoslawien. Auch die Bundesrepublik wird mit einer Delegation unter Führung von Staatsminister Stübinger (Rheinland-Pfalz) vertreten sein. Als Beobachter nehmen ferner an diesem Kongress teil die USA, Argentinien, die Südafrikanische Union und Brasilien, ferner der Internationale Fachverband für Landwirtschaft und Ernährung, Rom, und das Internationale Büro für Arbeit in Geol. Der Kongress befaßt sich u. a. mit wichtigen, alle Mitgliedstaaten interessierenden Fragen des Weinbaus und der Produktion, mit dem Problem einer europäischen Agrarunion und mit der wissenschaftlichen und technischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Weinbaus. Der Kongress wird vom Präsidenten des Internationalen Weinamts, Le Roy (Frankreich), geleitet. Im Anschluß an den Kongress unternehmen die Teilnehmer eine Fahrt durch die deutschen Weinbaugelände.

## Südwestdeutsche Umschau

Mannheim (tbl). Etwa 20 amerikanische Soldaten verprügelten sich in der Sonntagsnacht im Hofe eines Lokals in Mannheim-Sandhofen. Inmitten der Soldaten befand sich eine 30jährige mittel betrunkene deutsche Frau, die die Soldaten aufhielt, gegen zwei deutsche Politisten vorzugehen, die die Ruhe wiederherstellen wollten. Die Politisten wurden dann nach Boden geschlagen und gewürgt. Als man ihnen die Gummihülpe wegnahm und mit Stühlen auf sie losging, gab einer der Politisten einen Warnschuß ab, worauf sich die Soldaten im Lokal zurückzogen, wo sie von der MP festgenommen wurden. Mannheim (tbl). Mit der alten Geschichte, er wolle ein Patent anmelden, gelang es einem 40 Jahre alten Arbeiter, einen Kollegen um 1000 DM zu erleichtern. Als er festgenommen wurde, stellte sich heraus, daß er 1943-48 Polizeistraf war, württembergischen Stadt war. Danach verbrachte er allerdings drei Jahre im Zuchthaus. Ludwigsfelde (tbl). Wenige Tage nach ihrer Wahl zur „schönsten Frau Deutschlands“ war Re-

## Rätsel um den Ottilienberg



Der Ottilienberg bei Eppingen

Eppingen (Geba). Am Ostrand des Kraichgau erheben sich die waldbedeckten Keuperberge des Heuchelberges und des Stromberges. Der Ottilienberg bei Eppingen ist eine der markantesten Erhebungen dieses Höhenzuges. Von seiner Höhe bietet sich dem Auge eine weite Aussicht in den südlichen Kraichgau hinein. Imposant ist der Blick auf die Ravensburg, deren Turm auf steilem Hügel ein Zeuge ist aus jener Zeit, da auch im Kraichgau die Hügel auf ihren Bergen die Herren von fruchtbareren Landstrichen waren. Von dieser solchen ritterlichen Familie - den Freiherren von Gemmingen - wurde im Jahre 1483 die Ottilienkirche gestiftet und der hl. Ottilie geweiht.

von der der Berg seinen Namen erhielt. Meister Jakob wird als Baummeister genannt, mehr als den Namen konnten die Heimatforscher von dem Erbauer der Ottilienkirche nicht in Erfahrung bringen. Lange Zeit war die Kirche das Ziel frommer Wallfahrer, bis sie verlassen wurde und zerfiel. Heute ist nur noch der einstige Chor des Wallfahrtskirchenleins erhalten, über dem sich ein Turm erhebt. Erbaut wurde das Gotteshaus auf freier Bergeshöhe aus dem heimischen Schiffsandstein, wie er heute noch in den Steinbrüchen von Mühlbach gelobt wird. Doch umgibt den Ottilienberg bis heute ein Geheimnis, dessen Schleiher auch der Forscher - Dr. Dauber von Landesdenkmalamt - nicht zu lösen vermochte. Auf einem Riedweg um die Kuppe des Ottilienberges machte er die Karlsruher Bemerkung, die in zwei Postombussen hierhergekommen waren, mit der Befestigungsanlage bekannt, die unschwer zu erkennen ist. Rundum ist die Kuppe abgeschürzt. Zwischen den beiden steilen Böschungen verläuft ein enger Geländestreifen. Wie die Grabenlinie, die Dr. Dauber erst vor kurzem vornehmen ließ, ergaben, ging die untere Böschung in einem Spitzgraben aus. Soziale Spuren von Befestigung oder Wehranlagen sind nicht festzustellen. Gefäßscherben in dem Erdreich der Böschung sind Beweise dafür, daß alter Kultboden zur Auffüllung und Festigung der Stellung von der Kuppe des Berges herbeiführt wurde. Haben wir es hier mit einer Fliehbürg aus der vorgeschichtlichen Zeit zu tun oder ist der Ottilienberg eine Redoute eines großen Schutzwalles, den man die „Eppingen Linien“ nennt? Es ist dem Forscher noch nicht gelungen, zu befriedigenden Ergebnissen zu kommen.

## „Alemannischer Bauernhof“ soll gebaut werden

Dreißig Jahre Verein für Pfahlbau- und Heimatkunde in Unteruhldingen

Überlingen (tbl). Vor drei Jahrzehnten schlossen sich auf Anregung des 1939 verstorbenen Bürgermeisters der Bodenseegemeinde Unteruhldingen, Georg Sulger, eine Handvoll Männer zusammen, um am Ufer des Bodensees Pfahlbauten, wie sie einst unsere Vorfahren als Wohnstätten benutzten, zu rekonstruieren. Namhafte Wissenschaftler waren seinerzeit von dem Plan begeistert und stellten ihre Forschungsergebnisse dem Verein zur Verfügung. 1923 wurden die ersten zwei Pfahlbauhöfe rekonstruiert. In späteren Jahren folgten weitere Bauten, bis schließlich eine steinzeitliche und bronzzeitliche Siedlung entstand unter

Leitung von Universitätsprofessor Dr. Hans Reinerth. Im Verlaufe der 30 Jahre hat sich gezeigt, daß insbesondere der Unterbau der rekonstruierten Siedlung, nach genau den gleichen Grundsätzen wie die Siedlungen vor vielen tausend Jahren erbaut, noch völlig intakt ist. Leider wurde die Forschungsstelle des Pfahlbauvereins beim Kriegsende arg ausgeplündert. Inzwischen wurden jedoch neue wertvolle Funde gemacht und der Siedlung zur Verfügung gestellt. So entdeckte der Forscher H. Schiele, Dinsladingen, ein weiteres Pfahlbaudorf im Überlinger See, wo er wertvolle Funde barg. Auch die Stadt Überlingen sowie die Ständeherrschaffen Fürstentum, Douglas und Bodman übergaben dem Verein kostbare Einzelstücke.

## Landesjugendring Baden-Württemberg in Vorbereitung

Karlsruhe. Die vier Landesjugendringe bzw. Landesjugendverbände von Nordwürttemberg, Nordbaden, Württemberg-Hohenollern und Südbaden hatten gestern ihre Delegierten nach Karlsruhe entsandt, um ihre Arbeit im vereinigten Baden-Württemberg in geeigneter Form zu koordinieren. Zu diesem Zweck wurde ein Arbeitsausschuß gebildet, dessen wichtigste Aufgabe die Vorbereitung eines Landesjugendringes Baden-Württemberg sein wird. Zum Vorsitzenden des Arbeitsausschusses wurde Emil Leis, der Vorsitzende des Landesjugendringes Nordbaden, gewählt. Sein Stellvertreter ist Ernst Schiele, Tübingen. Der Ausschuß setzt sich ferner aus je drei Delegierten der vier Landesjugendringe bzw. -verbände und je drei Stellvertretern zusammen. Der vorläufige Sitz der Geschäftsführung ist Stuttgart. Als Rechtsform der neuen Landesjugendringes ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts geplant. Ferner wird die Koordinierung der Jugendarbeit in einem Ministerium angestrebt. Diesbezügliche Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten wurden bereits eingeleitet. Die bisherigen Landesjugendringe bzw. -verbände sollen als „Zwischeninstanzen“ für ihre Bezirke weiterwirken.

Stuttgart. Ein amerikanischer Soldat hatte Mitte April bei Ansbach einen deutschen Taxifahrer überfallen, mit einem Stock geschlagen und ihm Fußtritt verpasst. Der Soldat wurde von einem amerikanischen Gericht in Stuttgart zu drei Jahren Gefängnis, unehrenhaftem Ausschuß aus der Armee und Einziehung des Soldes verurteilt.

Böblingen (tbl). Als ein 13jähriger Junge im Bachhaus zu Kuppungen über der Achenzgrube spielte, rutschte das Blech, welches die Öffnung nur unvollkommen verdeckte, ab und das Kind stürzte in die glühende Asche. Obacht es selbst herabgezogen wurde, starb es bereits kurz nach Entleerung ins Krankenhaus.

Reutlingen (tbl). Ein 19 Jahre alter Bursche, der mit einigen Bekannten eine Tour auf die Hochweise bei Urach machte, stürzte in der Nähe des Wasserfalls in eine 30 Meter tiefe Schlucht. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Göppingen. Der Lenker eines Leichtmotors fuhr in Uhingen gegen den Anhänger eines verkehrsmäßig parkenden und bewohnten Lastwagens und wurde beim Anprall getötet. Auch der Fahrer erlag seinen Verletzungen. Das Motorrad war 30 Minuten zuvor vor einer Wirtshaus gestohlen worden.











### Gerupft statt nackt

Es hat lange gedauert, bis die unmoralischen Fünfmarktscheine endlich den Weg in die Verdammnis gehen. Eigentümlich schade, wir hatten uns doch so an sie gewöhnt. Ausgerechnet jetzt, wo die paradiesische Nacktheit fast wieder zum gesellschaftsfähigen Anzug gehört, muß die zu leicht bekleidete Dame verschwinden. Im Winter wäre die Gelegenheit viel passender gewesen. Jedenfalls hat noch nie ein Geldschein so viele öffentliche Argernisse erregt, wie der nicht mehr alte Fünfmarktschein. Nicht für alle, aber immerhin. Bedenkt nur: Ein Stier mit spitzen Hörnern, stilisierte Sonne, die Zahl Fünf, und eine Jungfrau. Und alles, alles nackt. Deshalb war es auch so schwierig, einen Fünfmarktschein gepumpt zu kriegen, denn niemand gibt gerne einen nackten Stier aus der Hand, niemand verleiht seine strahlende Sonne...

Die neuen Fünfmarktscheine sind vollkommen nüchtern. Besonders vom. Eine Fünf steht da drauf, und weiter nichts. Drumherum steht was von Deutsche Mark der Bundesrepublik, damit man das Ganze nicht mit Dollars verwechselt. Und dann ist noch was von Einigkeit und Recht und Freiheit vermerkt, aber nur am Rande. Die Kehrseite der Medaille zeigt wieder einen Vogel. Das war früher schon so. Aber wie haben sie den zugerichtet? Er hat zwar eine spitze Zunge und scharfe Krallen, aber die Krallen greifen ins Nichts. Er blüht furchterregend nach links, was sicher auch etwas bedeutet. Sein Körper ist schlank und hochaufgerichtet, wie eine V 2 vor dem Abschluß, und wenn auch nicht die Haare auf dem Haupte, so sind doch die Federn an den Flügeln gezählt. Rechts und links je sieben, macht zusammen vierzehn, was immerhin schon mehr ist als nur dreizehn. Vierzehn Federn sehen noch ziemlich nach „gerupft“ aus, es ist aber doch besser als vollkommen nackt. Immerhin ein Fortschritt. wob

## In Durlach fehlen 1500 Wohnungen

Sonderaktion zum Bau von 100 Wohnungen für 1952 beantragt

„Die große Wohnungsnot verwandelt sich in eine hoffnungslose Wohnungskatastrophe, wenn ihr nicht von Seiten der Stadtverwaltung Karlsruhe unverzüglich mit einer auf Jahre hinaus planmäßig aufgestellten Sonderaktion energisch auf den Leib gerückt wird“, heißt es in einer Stellungnahme des Stadtamtsleiters von Durlach, Bürgermeister a. D. Jean Ritzert, in dem „Durlacher Notruf“ wird der Stadtrat gebeten, zu beschließen, in Anbetracht der außerordentlich großen Wohnungsnot für den Stadtteil Durlach und Aue im Wege einer Sonderaktion für das Jahr 1952 100 Wohnungen zu errichten. Vorläufige für die finanziellen Deckungsmittel von etwa 1,3 Millionen DM sollen durch die städtische Finanzverwaltung bearbeitet und zur Beratung dem Stadtrat unterbreitet werden.

In der Begründung dieses Antrags wird darauf hingewiesen, daß rund 1500 Familien bei anderen Familien in räumlich äußerst bedrängten Verhältnissen leben. 145 der besten Wohnungen in Durlach von der Besatzungsmacht beschlagnahmt seien, jährlich 240 Familien neu gegründet und 240 Kinder geboren würden. Im Jahre 1947 seien 771 und 1948 1211 Menschen in Durlach hineingepreßt worden. Durch den jährl. Zugang von rund 240 Personen entstehe ein weiterer Fehlbedarf von 95 Wohnungen pro Jahr.

In Durlach und Aue wurden im Jahre 1949 13, 1950 151 und 1951 126 Wohnungen gebaut. Zur Beseitigung der Wohnungsnot müßten nach Auffassung des Stadtmanns Durlach in den nächsten fünf Jahren insgesamt 1925 Wohnungen gebaut werden. „Nur durch den Neubau

von Wohnungen kann geholfen werden“, heißt es in der Stellungnahme. Für das Jahr 1952 seien 72 Neubauwohnungen vorgesehen; allein für den jährlichen Zugang wären 85 erforderlich. Der Stadtteil Durlach und Durlach-Aue gleiche auf dem Gebiet der Wohnungswirtschaft einem überlasteten Dampfkegel, dessen Sicherheitsventile seit fünf Jahren überlastet seien. Das aufgestellte Programm für 1952 mit 72 plus 100 Wohnungen im Zuge der Sonderaktion sei äußerst bescheiden. Für 1953 bis einschließlich 1955 müßten pro Jahr mindestens 100 Wohnungen durch die Sonderaktion und 85 für den laufenden Zugang geschaffen werden. Dies bedeute, daß erst im Jahr 1956 etwa ein Drittel der fehlenden 1500 Wohnungen vorhanden seien. Die für Durlach beim Karlsruher Stadtrat beantragten 100 Wohnungen im Zuge der Sonderaktion für 1952 sollen aus 30 Wohnungen mit einem Zimmer und Küche, 40 Wohnungen mit zwei Zimmern und Küche und 10 Wohnungen mit drei Zimmern und Küche bestehen.

### „Die Früchte der Parteien wohlverdient“

Dr.-Ing. Geiger zur Oberbürgermeisterwahl  
Der bei der Oberbürgermeisterwahl am Sonntag als unabhängiger Kandidat aufgetretene Dr.-Ing. Friedrich Geiger äußerte sich zum Ergebnis der Wahl in einer Erklärung, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. In ihr heißt es u. a.:

„Das Wahlergebnis hat mich, gemessen an der Intensität der Propaganda, nicht überrascht. Es hat mir gezeigt, daß ein großer Teil der Wählerschaft nicht parteilose ist. Die Früchte der Parteien sind wohlverdient, wenn man beachtet, daß diese auf einen Stamm vertrauen können, der von außen nur schwer beeinflussbar ist und seinen Parolen die Treue hält.“

Während aber von einer Gesamtwählerschaft mit über 140 000 Stimmen nach dem Wahlergebnis nur wenig mehr als 35 Prozent auf die vier Parteien SPD, CDU, DVP und BHE entfielen, nicht größer Respektprozent aus, die die Wahl eines Parteilosen auch dann nicht gewesen, wenn sich hinter ihm eine freie Wählerschaft gebildet hätte. Er sind wir in dieser Richtung von vielen Seiten Angebote gemacht worden, die aber deshalb für mich nicht diskutabel waren, weil hinter jedem Angebot eine bestimmte wirtschaftliche und politische Absicht verfolgt wurde und ich Gefahr lief, in Abhängigkeit zu geraten, was ich unter allen Umständen in dieser Wahl vermeiden wollte. Wenn ich entgegen den Wünschen meiner Freunde nicht stärker in den Wahlkampf eingegriffen habe, so deshalb, weil mir die finanziellen Mittel fehlten, um zu einem großen Erfolg zu kommen. Ich danke all denen, die mir ihr Vertrauen geschenkt haben. Für die Städtewahl am 8. Juni 1952 möchte ich alle Wahlberechtigten auffordern, sich an der Wahl noch in größerer Zahl als bisher zu beteiligen und dem Manne die Stimme zu geben, der nach menschlichem Ermessen als Tüchtigster unsere Vaterstadt einer neuen Blüte entgegenzuführen kann.“

## Albino-Rotschwänzchen sucht Pflegeeltern



Leinlich und paradox, wie die Natur bei all ihrer Gesetzmäßigkeit manchmal sein kann, hat sie in das Nest, das sich ein Rotschwänzchen-Pärchen auf dem Dach eines Forsthausers Wohnhauses zurechtgebaut hatte, eine ihrer Kuriositäten hineingezaubert: Ein schneeweißes Rotschwänzchen-Kind. Lieberlieb wie seine drei normal gefärbten Geschwister wurde der kleine Albino von den stolzen Eltern aufgezogen. Nicht weniger liebevoll verfolgten die Betrachter des Hauses die Entwicklung des fleumigen Gastes, der von Tag zu Tag zutraulicher wurde — zutraulicher übrigens als seine graubraunen Brüder. In diesen Tagen nun werden die kleinen Gesellen flügge. Dabei erhebt sich jedoch die banale Frage: Wird sich der Albino in der „großen Welt“ durchsetzen können? Tausend Gefahren drohen dem Tierchen, dem die Natur die einzige Waffe, die schützende Buntfärbung, versagt hat. Da sich die Betrachter des Hauses des gefährdeten Vogeleins nicht selbst annehmen können, richten wir nun an die Vogel-freunde unserer Stadt die Frage: Wo findet das weiße Rotschwänzchen liebevolle Pflegeeltern?  
Foto: Schlieger

## Not macht Diebe / Anita hatte von allem nichts gewußt

Hilfsarbeiter H., 33 Jahre alt, hat all das Schicksal der kleinen Leute zu tragen, die mit ein paar Mark ihre Existenz schlecht und recht erhalten. Aber wenn etwas Unvorhergesehenes kommt, wird es bei ihnen gleich zu einer Katastrophe, und dann machen sie meistens etwas Dummes und finden sich vor dem Gericht wieder. Dieses hat wohl Verständnis für ihre Notlage, hält aber am Ende doch sein Urteil bereit, weil ja das Gesetz nicht sentimental ist.

Als H. im Mai verg. Jahres von einem gewissenlosen Kradfahrer überfahren wurde, der ihn mit gebrochenem Bein auf der Straße liegen ließ, erhielt er für jeden Tag Krankenhausentgelt 80 Pfennige Taschengeld und den Verpflegungssatz für den „ärmsten Menschen“, wie H. sagte. Das war seine Krankenversicherung. Diese 80 Pfennige machten 24 DM im Monat. 30 DM kostete seine Wohnung, denn irgendwo mußte ja das Leben draußen weitergehen.

„Aber Sie hatten doch noch 4 DM übrig!“ rechnete der Richter erstaunt.

Als H. dann entlassen worden war, machte er 10 DM Schulden, und die Altmenserschulden für sein unheilbares Kind (insgesamt 30 DM) waren auf ein hübsches Sämmchen angewachsen. Die mußten nun auch bezahlt werden. Bei der Firma, in der H. arbeitete, zogen sie ihm gleich deswegen einen großen Betrag von seinem Lohn ab. Bei der monatlichen Abrechnung waren ihm noch 7 DM geblieben. Das war natürlich sehr bitter, und essen und leben mußte man auch. Also stahl H. aus dem Fabrikhof in Räten für 85 DM Schrott. Da Anita W., selbst arbeitslos und 22 Jahre alt, das Küchenfenster ihrer Wohnung zu diesem Hofe hatte und den Männern oft das Vesper einkauffe, übernahm sie jeweils das Paket, das H. ihr gab. „Aber ich habe nicht gewußt, was drinnen war“, Herr Richter. Wir haben auch gar nicht darüber gesprochen. Und aus Liebe habe ich es auch nicht getan. Ich tat es eben aus Gefälligkeit, ohne mir Gedanken zu machen.“

Sie hatte auch das Päckchen mit Leder in Empfang genommen. In dem Fabrikgebäude hatte eine Lederfirma ihr Lager. Aus dem klobigen Verriegelung hatte H. mittels eines Stockes mit Spitze für 33 DM Leder gestohlen. Das war schon schwerer Diebstahl, auf dem ohne mildernde Umstände Zuchthaus steht. Mit dem Leder hat H. seine furchtbare schlechte Schale bezahlt.

So wollte er seine finanzielle Misere aufbessern und hatte das Gegenteil von allem erreicht. Riese Nachbarleute der blonden Anita hatten alles beobachtet und das weitere getan.

H. wurde zu drei Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt, weil der schwere Diebstahl (Mindeststrafe 3 Monate) dabei war, und Anita zu 30 DM Geldstrafe.

Die Verhandlung ging sehr schnell vonstatten. Arme Leute haben wenig zu erzählen... H. P.

## Unfallversicherung für die Volksschüler

Versicherungsabschluß der Stadtverwaltung auf fünf Jahre

Die Eltern der Karlsruher Volksschüler erhalten in den nächsten Tagen eine Aufforderung, ihre Kinder beim Badischen Gemeinde-Versicherungs-Verein zu versichern (50 Pfennige im Jahr). Es handelt sich hierbei, wie wir erfahren, um eine Schüler-Unfallversicherung der Volksschulen gegen Unfall auf dem Schulwege sowie bei schulischen Veranstaltungen. Die Schülerversicherung springt vor allem in Fällen ein, in denen die freiwilligen Kassen oder Pflichtkassen, bei denen die Kinder glücklicherweise mitversichert sind, nicht den vollen Betrag für die entstehenden Kosten übernehmen. Die Verkehrsfahrt ist bekanntlich so groß gewor-

den, daß eine Versicherung der Kinder unerlässlich erscheint. Für dauernde Invalidität infolge eines solchen Unfalls bezahlt die Schülerversicherung bis zu 25 000 DM.

Wie uns mitgeteilt wird, wäre die gesamte Karlsruher Lehrerschaft den Eltern dankbar, wenn nach Herausgabe der entsprechenden Aufforderungen durch den Gesamt-Elternbeirat die Anmeldungen und Beiträge unverzüglich abgegeben werden, damit der Schulbetrieb nicht unnötig gestört wird.

Die Schüler-Unfallversicherung ist von der Stadtverwaltung zunächst für die Zeit vom 1. 4. 1952 bis 31. 3. 1957 abgeschlossen worden.

## 523 000 DM Gewinnausschüttung

Wer gewann beim Prämienräparieren?

Die Auslosung beim Prämienräparieren der öffentlichen Sparkassen, durchgeführt am 19. Mai, ergab eine Gewinnausschüttung von 523 000 DM, darunter je 15 Prämien zu 5000 bzw. 500 DM. Insgesamt erhielten diesmal 31 258 Prämienräparierer einen Gewinn.

Die Städtische Sparkasse Karlsruhe mit ihren Zweig- und Annahmestellen ist an der Prämienausschüttung mit folgenden Lotonummern beteiligt: 898 448, 2 790 737, 3 243 002, 3 245 022, 3 247 655. Außerdem entfielen Prämien Gewinne auf alle Lose mit folgenden Endziffern: 080, 260, 490, 660, 890, 917, 217, 417, 617, 817, 030, 230, 430, 630, 830, 054, 254, 454, 654, 854; 061, 261, 461, 661, 861; 144, 344, 544, 744, 944.

Die Auszahlung der Prämien erfolgt nur gegen Rückgabe der gezogenen Lose mit Stempel und Druck „19. 5. 1952“ durch die Sparkasse, bei der die Auslosungsbeträge und Sparraten eingezahlt wurden. Prämien, über die nicht spätestens ein halbes Jahr nach der Auslosung verfügt wurde, verfallen zugunsten des Prämienfonds. Die Prämienräparierer können auch Prämien erhalten haben, an der zweiten und dritten Auslosung teil. Die zweite Auslosung der II. Sparte ist am 18. Juni da. Ja Anmeldung hierzu (und zur dritten Auslosung) unter Vorlage der Sparkarte bei der zuständigen Sparkasse bis zum 8. Juni.

## Verkehrs-Erziehungsspiel für Karlsruhe

Morgen nachmittag um 15.30 Uhr findet im Hof der Süddeutschen eine öffentliche Vorführung des Verkehrs-Erziehungsspiels statt, das die Deutsche Shell AG. für die Verkehrserziehung der sechs- bis zehnjährigen Schulkinder unserer Stadt gestiftet hat. Dieses Spiel — es besteht aus mehreren Treibzügen und Fahrzeugen, einem Satz Verkehrszeichen und einer Verkehrsampel — hat sich bereits in vielen

deutschen Städten als ausgezeichnetes Unterrichtsmittel bewährt. Die Kinder, die von Natur aus Freude am Umgang mit technischen Dingen haben, lernen auf diese Weise im wahren Sinne des Wortes „spielend“, sich im Straßenverkehr, dessen Gefahren sie in der Großstadt besonders stark ausgesetzt sind, richtig zu verhalten. Zu der Vorführung ist vor allem die Elternschaft herzlich eingeladen.

## Fahrtmöglichkeiten nach Schweitungen

Zum Besuch der feierlichen Operntage in Schweitungen Schloß bestehen folgende Verbindungen: Zur Hinfahrt kann neben den fahrplanmäßigen Zügen der Bundesbahn auch der Sonder-Örnibus benutzt werden, der zu jeder Vorstellung jeweils um 18.30 Uhr ab Staatstheater Karlsruhe verkehrt. Für die Rückfahrt bestehen folgende Möglichkeiten: Ab Schweitungen nach der Vorstellung per Straßenbahn nach Heidelberg, ab dort 23.29 Uhr Personenzug nach Karlsruhe (durchgehend), oder 23.56 Uhr ab Schweitungen Bahnhof mit der Bundesbahn nach Mannheim, ab 0.40 Uhr Karlsruhe an 1.31 Uhr (Schnellzugverbindung). Eintrittskarten für den Besuch der feierlichen Aufführungen sind bei der Theaterwerbung des Badischen Staatstheaters Karlsruhe, Festplatz 9, Tel. 6909, zu haben.

## Fußgänger lief in Polizeimotorrad

Am Montag gegen 10 Uhr lief auf der Kaiserstraße in Höhe des Kaufhauses Union aus bis jetzt noch ungeklärter Ursache ein 33-jähriger Kaufmann beim Versuch, in südlicher Richtung die Fahrbahn zu überqueren, in ein in Richtung Hauptpost fahrendes Streifenfahrzeug der städtischen Polizei. Der Kradfahrer versuchte vergeblich auszuweichen und rannte mit seiner Betätigungsmaschine auf einen Hochspannungsmast der Straßenbahn. Kradfahrer und Fußgänger wurden mit erheblichen Verletzungen in das Städt. Krankenhaus eingeliefert.

## 1600 Kinder in 24 Schulzimmern

Elternschaft fordert unverzüglich Wiederaufbau der Gutenbergschule

Die Eltern der Schüler der Gutenbergschule fanden sich am Wochenende zusammen, um die mit der Raumnot der Schule zusammenhängenden Fragen zu besprechen. Bekanntlich hat die Gutenbergschule unter der allgemeinen Schulraumnot besonders stark zu leiden. 1600 Kinder stehen in eigenen Gebäuden nur 24 Klassen in Verfügung. Zahlreiche Kinder mußten daher in teilweise weit abgelegene andere Schulen „ausgelagert“ werden, wobei sie gefährliche Verkehrswege kreuzen müssen. Die Eltern sind darüber erbittert, daß die geforderten Stundenpläne nicht eingehalten werden können. Auch das Lehrpersonal sei über Gebühr in Anspruch genommen. Der Unterricht gebe vielfach von morgens 8 Uhr bis abends 18 Uhr. Von einem individuellen Lehrbetrieb im Interesse der Schulkinder könne bei der Überbelegung der Klassen keine Rede mehr sein.

Diese Mißstände haben nun die Elternschaft veranlaßt, sich durch ihren Elternbeirat an den Stadtrat zu wenden. Bekanntlich hat die Unzulänglichkeiten für den Schulbetrieb, die Schüler und die Familien, deren Kinder diese Schule besuchen, hinzuweisen und baldige Erhebung dieser Zustände zu fordern. In der von der Elternschaft gefaßten Resolution heißt es unter anderem, die Eltern seien nicht mehr gewillt, untätig zuzusehen, wie dieses Problem

## Wohin gehen wir?

- Bad. Staatstheater, Großes Haus: Dienstag, 26 Uhr, „Ein Maskenball“ — Mittwoch, 20 Uhr, „Die goldene Meise“ — Donnerstag, 20 Uhr, „Der Wälschür“ — Schauspielhaus: Mittwoch, 20 Uhr, „Das Leben ein Traum“ — Donnerstag, 20 Uhr, „Winnetou“.
- Die Insel (Waldstr. 3): Dienstag, 20 Uhr, „Die schlaue Dirne“ — Mittwoch, 20 Uhr, „Puntis und sein Koch“ — Donnerstag, 20 Uhr, „Der Fall A. D.“
- Ausstellungen, Staatl. Kunsthalle: Gemälde des 15.-19. Jahrhunderts, „Bildnisse und Studien“ von Leo König, „Amerikanische Volkskunst“, Schlußausstellung „Albrecht Dürer, Pinar Brughel“ (15.-17. und 18.-17 Uhr). — Bad. Kunstverein: Gedächtnisausstellung „Paul Strecker“ und Ausstellung von Werken des Münchener Malers Siegfried Herforth (10-12 Uhr). — Landesausstellungen für Naturkunde: Vogelausstellung und Vivarium (14-17 Uhr). — Gewächshaus Botanischer Garten: Kakteen und Succulentenschau (9-12 und 14-17 Uhr).
- Lichtspieltheater (Sondervorstellungen in Klammer): Kurbel: Im Westen nichts Neues. — Laxov: Ich kämpfe um Dich. — Pall: Fräulein Julie. — Rondell: Gabriela. — Schauburg: Alles für die Firma. — Atlantik: Der nächtliche Reiter. — Kammerlichtspiele: Suoz. — Markgrafenbühne: Echo der Liebe (Tanz und das Leopardenweib). — Rheingold: Verklungenes Wien. — Shala: Das gestohlene Jahr.
- Vorträge, Dienstag: Anthroposophische Gesellschaft: Großer Hörsaal des Chem. Instituts der TH. 20 Uhr, „Das Wesen der Geisteskräfte“ (Dr. phil. Gustav Troberg-München). — Mittwoch: Philosophische Gesellschaft: Pädag. Arbeitsstelle (Amerikahaus). 20 Uhr, „Die Geisteskräfte bei Karl Jaspers“, Referent A. Cordier.
- Vereine, Dienstag: Elektrotechnischer Verein: Engelbert-Arnold-Hörsaal der TH. 19.15 Uhr, Vortragsabend „Sommerausstellung von Synchrotronverordern“ (Dipl.-Ing. Kundel-Mannheim). — Norddeutscher Bund: Unter den Linden, 20 Uhr, zweites Treffen. — Radio-Club: Fichteschule, Zeilhausen, 20 Uhr, Vortragsabend „Deri-Technik, viel Praxis und wenig Integral“ (Eister).
- Sonstige Veranstaltungen, Dienstag: Amerikahaus, 18 Uhr eine Stunde Film für Erwachsene; 20 Uhr Klavierabend mit Hans Georg Zambona. — Evangelisation: 20 Uhr, Vochelstr. 34, „Ein unverfälschtes Evangelium“, Referent Helmut Prochow (München). — Mittwoch: Amerikahaus, 18 Uhr Jugendfilmstunde; 20 Uhr Liederabend mit der amerikanischen Sängerin Larra Browning. — Haus

## KARLSRUHER KALENDER

der Jugend: 26 Uhr, Weinbräuerei, 18, „Harmonies“ sechs amerikanische Neger mit Negro-Spirituals, Eintritt frei. — Donnerstag: Amerikahaus 20 Uhr Studioaufführung „Vom Mamsüßchen zur Sendung“. — Heilmarsch: Methodistenkirche, 20 Uhr, Bericht über Heilmarscharbeit und Missionstätigkeit in Indonesien (jedermann willkommen).

## Kurze Stadtnotizen

Geburtstage, 19. Lebensjahr vollenden heute Frau Magdalena Kuhn, Kriegstr. 264, und Lokführer R. Ludwig Steinbach, Stuttgart, Straße 8. — Am Mittwoch feiert Steinbacher Martin B. Hechtel, Wilmstr. 62, seinen 68. Geburtstag. 40 Jahre alt werden am Mittwoch Wilhelm Ehrig, Kiltstr. 23, und Josef Jand, Marktplatz 43.

Die Generalversammlung der Milchhändlergenossenschaft findet am Mittwoch, 28. 5. 1952 Uhr, in der „Bavaria“ statt.

Auf eine 10-köpfige Dienstreife kann am 2. 6. Hermann Riedle, Untergrombach, Bruchsaler Straße 38, Oberleutnant der Gepäckabfertigung Karlsruhe-107, zurückblicken.

Für das Sportjahr werden die entsprechenden leistungsfähigen Übungen (Männer, Frauen und Jugend) so selbst wieder jeden Mittwoch ab 17 Uhr im Hochschulstadion abgeschlossen. Die bereits mit Lichtbild verarbeiteten Leistungsfähigkeiten müssen zur Abnahme vorgelegt werden.

Berichtigungen, In dem gestrigen Bericht über die Konzeptionsarbeiten der Aufstellungskarte wurde infolge eines Briefleiers der Name des einen Architekten falsch wiedergegeben. Der Name lautet richtig Großmann.

## Rundfunkprogramm

Dienstag, 27. Mai  
800er- und 900er-Rundfunk, 6.15 Melodien am Morgen, 12.00 Musik am Mittag, 15.00 Nachmittagskonzert, 18.00 O. O. schöner Rosenkranz, 20.00 Joliebelle Klavier, 21.00 Das pfälzische Herz, 22.30 Tanzmusik, 23.15 Edwin Levin, 24.00 Nachrichten.  
850er-Rundfunk, 12.15 Zeit Mittagstunde, 14.30 Wir jungen Menschen, 15.15 Musik der Landschaft, 16.45 Die Euklota in Alaska, 16.00 Klassen, 20.00 Unsere kleine Aulitz, 20.30 „Rück auf Venedig“, 22.00 Das Orchester Billy May.

## Felix Timmermanns Erzählungen / Frau Ueberle-Doerner fas in der Gedächtnis

Die Orchestergesellschaft Karlsruhe hat sich immer mehr als wahre Gemeinschaft von Künstlern und Musikliebenden bewährt. Die Abende, die mit einem zwanglosen Beisammensein beschlossen werden, führen die Mitglieder mit den Gästen zu einer Art Feierabend, wenn auch die Veranstaltungen, wenn durch ihre Intensität von tiefer Wirkung, als es sonst wohl möglich ist. Lotte Ueberle-Doerner las nunmehr im Haus der Jugend zwei Erzählungen von Felix Timmermann. „Die sehr schönen Stunden der Junger Symphonie, dem Beginn und „Am-Blitz“, in denen die sowohl saftige Derbheit wie scharfe Lyrik aufgeschlossene Welt des großen Flammen in ihrer ganzen farbigen Fülle lebendig wurde. Der Sprecherin gelang eine dem Stoff angemessene schillernde und feinsinnige Darstellung. Ihre herrlich-schöne Sprechweise bedarf keiner Kunststücke und Effekthascherei, um den Zuhörern die Dichtungen in ihrer ganzen Tiefe und Bedeutung nahebringen zu können. Die erste Vorsitzende der Gedächtnisgesellschaft, Frau Ueberle-Doerner, erläuterte

eingangs die als eigener Ansatze gewinnene Welt der färmlichen Beginn.

In der Zeit vom 13.-23. Juni werden im Haus der Jugend die bildenden Künstlerinnen der Gedächtnis Bilder und Plastiken ausstellen.

## Frühjahrskonzert des Karlsruher Liederkranz

Früherer Gepflogenheit entsprechend war das Programm auf die Jahreszeit auf Lenz, Liebe, goldne Zeit abgestimmt. Es wäre deshalb wohl verfehlt, an die Vortragsfolge hochkünstlerische Maßstäbe anlegen zu wollen. Der Beginn war als Gedanken an den vor wenigen Jahren verstorbenen Ehrenvorsitzenden des Vereins, Prof. Heinrich Casimir, auszerst, Obes und Lieder für Sopran mit Klavierbegleitung ausgen von der vornehmsten, feinsinnigen Art des Komponisten, dem daraus gelang, unter Vermeidung zerstörender Details, die Grundstimmung der textlichen Unterlage zu treffen. Olga Gröschel als Interpretin des solistischen Teils vermochte den Gehalt der Lieder von Casimir im wesentlichen auszuschöpfen.

Die Auswahl der Kompositionen, die den zweiten Teil des Programms füllten, saßen, so „Mondnacht“ und „Frühlingssnacht“ von Robert Schumann, gleich jedoch einem Griff nach den Sternen. Zahlmäßig in überraschender Stärke betrat der Männerchor des Vereins die Bühne des Städtischen-Saal, auch jugendliche Gesichter waren erfreulicherweise vertreten. Die hiesigen Stimmgruppen sind ausgezeichnet besetzt, herausragend die 2. Bässe. Etwas matt und fleck klingend lag der 1. Tenor. Rier wünschen wir dem Verein in Balde Zuwachs an leuchtenden, prägnanten Stimmen. Friedrich Hermann war dem Chor dank präzisier Zeichnung ein umsichtiger, klug gestaltender Leiter; als Begleiter am Flügel zeigte er viel Sinn für mitgestaltendes Musizieren.

Die zahlreichen Zuhörer, Mitglieder und Freunde des „Liederkranz“ gaben ihrer Aufgeschlossenheit

für die musikalischen Darbietungen durch starken Beifall Ausdruck. Eine dem Konzert sich anschließende Tanzunterbrechung hielt die „Liederkranz-Gemeinde“ noch lange beisammen. h.w.

## Märchenstunde in der Volkshöhle

Dienstag war es die bunte, naturverbundene Traumwelt der Indianer Nord- und Südamerikas, in die Hildebrandt-Haus in ihrer ganz besonderen Märchenstunde ihre vielen, aufmerksam stausenden, kleinen Zuhörer entführte. Da hörten sie von dem Knaben, der sich in einen Wolf verwandelt, von dem Haus auf dem Meergrund, in dem der Wolfshöcker hauste, von dem Knaben, der durch die Tücke einer bösen Stiefmutter das Augenlicht verlor und wieder sehend wurde durch die mitleidige Fürsorge der Wikingin. Als er aber selbst an der Stiefmutter Rache nahm, verfolgte ihn die Reise sein Leben lang und machte ihn zu einem großen Einsamen, der nicht mehr froh werden konnte. Schoss das Märchen war vielleicht ein wenig schwer für die Kinder. In verworrenen Manier aber galt das für die Erzählung von der Spinnefrau, einer Menschenfresserin, deren grausame Ermordungsmethoden so eindringlich dargestellt waren, daß auch die Überwindung der bösen Hexe durch zwei Sonnenjünglinge und ihre Versetzung in den Mond mit Hilfe eines Heuschrecken-schwanzes das Gruesel über ihre Untaten nicht ganz zu bannen vermochte. Ca.

## Keiner ohne den anderen

In der Luther-Kirche in Durlach wurde am Freitagabend ein im Auftrag des Evangelischen Kirchenrates hergestellter Dokumentarfilm über den vergangenen Herbst in Berlin durchgeführte Evangelischen Kirchentag unter dem Titel „Keiner ohne den anderen“ vorgeführt. In einzelnen Bildern zeigt dieser Film das Geschehen der erstmaligen Begegnung von Ost und West im Raum der Evangelischen Kirche, umreißt den Ablauf der Tagungen und Kundgebungen in Ost- und Westberlin und den Verlauf der am Ende des Kirchenjahres durchgeführten kulturellen Veranstaltungen. Vor dem etwa einstündigen Dokumentarfilm wurde ein Vortrag über den Bau des Berliner Altar (Schweig-Hölscher) gehalten.

## Wie wird das Wetter?

Weiterhin ziemlich kühl  
Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbad, gültig bis Mittwoch früh: Vorwiegend stark bewölkte Wetter mit nur vorübergehenden Bewölkungsauflockerungen. Gelegentlich immer wieder etwas Regen. Erwärmung nur in der Rheinebene auf etwa 15 Grad, sonst 11-14 Grad. Nächtl. Abkühlung auf 6-8 Grad. Mäßige Winde aus westlichen Richtungen.

Rheinwasserstände  
26. Mai: Konstanz 268 (-2), Breisach 228 (-2), Straßburg 212 (-3), Karlsruhe-Maxau 448 (-4), Mannheim 311 (-3), Caub 221 (-1).



Im Zeichen von Helsinki:

Kraft und Geist sind entscheidend

Zehn nordbische Helsinki-Anwärter für Berliner Ausscheidungswettkämpfe

Wenn ihnen das Glück hold ist, werden einige nordbische Jugendliche im Alter von 17-22 Jahren an den in diesem Jahr in Helsinki stattfindenden Olympischen Spielen als Zuschauer und zugleich als Repräsentanten der deutschen Jugend teilnehmen...

Zwei der drei Karlsruhe'er Bewerber für Helsinki haben ihre Vorprüfung glänzend bestanden und gehen mit den besten Ansichten nach Berlin - und vielleicht auch nach Helsinki.

Mit dem „Sonntagsbummler“ im Kraichgau

Karlsruher zu Besuch bei ihren „Pflegerinnen“ aus der Vorwährungszeit

Nach dem letztjährigen Erfolg der „Fahrt ins Blaue“, die damals in einer der schönsten Landschaften unserer eigenen Heimat in Sulzfeld am Fuße der Ravensburg, endete, hat die EVA Karlsruhe dieses Ausflugsziel auch in die diesjährige Fahrtroute des „Fideles Sonntagsbummler“ aufgenommen...

allen Landstädtchens vertraut gemacht. In Sulzfeld war's die Ravensburg, in Koppeln der Ottilienberg, die von keinem der Karlsruhe'er Besucher „verkannt“ wurden.

Kein Mitleid, sondern kameradschaftliche Hilfe

Erste Versammlung des VdK für Vertrauensmänner der Schwerbeschäftigten

Der VdK, Kreis Karlsruhe, hielt dieser Tage im Saal der „Frieden“ erstmalig eine Versammlung für die Vertrauensmänner der Schwerbeschäftigten in den Betrieben ab...

Hier habe nun der Vertrauensmann eine besonders wichtige Aufgabe zu lösen, denn der Schwerbeschäftigte verlangt kein Mitleid, sondern kameradschaftliche Hilfe.

Kaninchenzüchter

gründeten Selbstverwertungsgruppe

Unter der Leitung hielt der Kreis Karlsruhe im Badischen Kaninchenzüchterverband am Sonntag im „Elefanten“-Saal eine Versammlung der Züchtervereine, Züchterverbände und Angehörigen ab, die zur Gründung einer Kreis-Selbstverwertungsgruppe führte.

310 953 Rundfunkhörer im ORF-Bereich

Im Bezirk der Oberpostdirektion Karlsruhe sind nach dem Stand vom 1. Mai 1952 bisher 310 953 Rundfunkhörer gemeldet worden.

Karlsruher Schachklub

wurde Badischer Mannschaftsmeister

Der Entschiedenheit mit dem Heidelberger Schachklub um die Badische Mannschaftsmeisterschaft ergab ein Resultat von 43 Punkten für Karlsruhe mit einer Minderpartei.

Kultivierte Heiterkeit im Bild

Gedächtnisausstellung Paul Strecker im Badischen Kunstverein

Die Selbstverständlichkeit, mit der man im Mittelalter und noch im 19. Jahrhundert eigen Künstler nach bestimmten heimatlichen Eigenschaften einordnen konnte, ist in der neueren Zeit weitlich verloren gegangen.

abgestufter Grautöne, wie wir sie nur noch bei Corot finden, mischen sich zauberlich-helle Farbkünste, die erst in dem Berliner Jahre der Matrikelzeit überschattet werden; vor die bunte Oberfläche des Daseins ziehen sich hier wie in Verhüllung seines frühen Todes die Schleiher einer so tiefen Enttäuschung geborenen Melancholie.

Der 1894 in Baden-Baden geborene und jetzt in München lebende Siegfried Herffordt, fügt sich an Paul Strecker an, indem er da auch dieser an der Karlsruhe'er Akademie geschulte Künstler sich als ein Vollblutmalerei mit kräftigen Strich und reicher Palette erweist.

Drama um die Atomgefahren / Uraufführung von „Amen vor Christus“ in Köln

Endlich einmal ein deutsches Stück mit einer geistigen Dimension und ein modernes Thema der Gegenwart ist die Atomforschung geworden, ihren Weg zu Ende zu gehen und dabei nicht kleine Welt im unendlichen Weltall zu öffnen?

schülerfahrene Mönch, zu dem sich im weiteren Verlauf dann noch der langjährige Mitarbeiter und zuletzt die eigene Frau gesellen. Diese zunächst noch als Vertreterin des Lebens - des Lebens, das in der Mutter als der Gebärerin des Lebens seine stärkste Verkörperung hat.

Aber schon hier zeigt sich, daß Bezel leider auch der Schwäche der neueren deutschen Dramatik erliegen ist. Er bleibt in der Diskussion von Weltanschauungen stecken.

Generalintendant Herbert Malsch hatte selbst die Inszenierung übernommen. Er schuf eine in der Diskussion wie in der Atomosphäre sehr würdige Aufführung, schiff auf den geistigen Dialog - leider nur nicht vorher die Sprache des Autors. Das Publikum sprach seine Anerkennung für das kühne Wagnis des Autors und die Aufführung durch freundlichen Beifall aus.

Ein Pionier des neuen Bauens in Amerika

Über seine Jahre erstreckt sich das Lebenswerk eines der großen Baubauer der neuen Architektur, der nun 63jährige Frank Lloyd Wright, das in der westlich-amerikanischen und bopelarten Fülle im Hause der Kunst in München ausgestellt wird.

weltweitgehenden zeigen, die Dokumente eines neuen Lebensgefühls sind. Nicht von ungefähr kommt das erste Buch über ihn in Deutschland heraus. Eine neue Architekturgeneration sieht schon lange auf ihn wie auf seinen großen Lehrer Louis Sullivan.

DER SPORT Jahresbestzeit über 3000-m-Hindernis. Die Freiburger Stadtmannschaft konnte klären als ihren Vorjahresgegner von Barcelona beim Leichtathletik-Drei-Städte-Kampft Barcelona - Paris - Stuttgart im Stuttgarter Neckarstadion wiederholen.

Phönix Karlsruhe gefiel in Frankfurt. Die Fußballmannschaft des Phönix lieferte in Frankfurt gegen Rot-Weiß eine ausgezeichnete Partie und führte lange Zeit mit 0:1, aber zwei Dackelungfehler Rot-Weiß zu einem schmerzhafte 2:1-Sieg verhalfen. Bester Mann war der großartig spielende Sommerlat.

Kreuz und quer durch alle Sportarten. Die „Großen Preis der Nationen“ beim Internationalen Reit- und Springturnier in Luzern gewannen Argentinien mit 93 Punkten und 13:00,4 Minuten vor England (62 Punkte, 13:20,8).



